

Intro

Wir erinnern uns zuerst an die phänomenale Liebeserklärung Gottes an sein Volk. Wenn wir die Geschichte des Volkes lesen und sehen wie halsstarrig Israel meistens war, wird uns schwarz vor den Augen (ein Ausdruck von Walter Angst). Ich wage zu behaupten, dass die Zeiten des Ungehorsams und Eigenwillens viel länger waren als die Zeiten des Gehorsams und des Friedens.

Und dazu sagt Gott: Ich habe nie aufgehört, euch zu lieben. Das ist die göttliche Voraussetzung in allem, was er ab jetzt zu sagen hat. Es wird ein Rückruf sein für das Volk, weil Gott es liebt.

Das ist eine theologische Aussage. Liebe ist eine Wahl, ein Beschluss, alles für sein Volk hinzugeben. Am Ende des Propheten Maleachi bleibt nur dies.

Aber schon da haben die Juden arrogant reagiert und gesagt: Wir merken nichts von deiner Liebe. Liebe ist anders.

Noch sechsmal wird sich dieser Disput fortsetzen bis offensichtlich wird, dass es so nicht weiter geht. Gott wird ein neues Programm offenbaren. Wir sind gespannt.

Nun kommen wir zu historischen Aussagen in zwei Teilen.

Was ist denn geschehen mit den geistlichen Leitern, den Verantwortlichen, den Priestern des Volkes?

Wir hören von zwei Missständen bei den Verantwortlichen und später von den Missständen im Volk:

Die Priester nahmen es nicht mehr genau mit ihrer Frömmigkeit (1,6-8)

2: Zuerst einmal V. 6 – der Vorwurf der Verachtung

⁶ Der Sohn ehrt seinen Vater und der Knecht seinen Herrn. Wenn ich der Vater bin - wo bleibt dann die Ehrerbietung? Wenn ich der Herr bin - wo bleibt dann die Furcht vor mir?, spricht der Herr der Heere zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet. Doch ihr sagt: Wodurch verachten wir denn deinen Namen?

Von Gottesfurcht spricht doch schon Sprüche 1,7:

⁷ Gottesfurcht ist Anfang der Erkenntnis, nur Toren verachten Weisheit und Zucht.

Genau da sind sie reingefallen und haben die Ehrfurcht vor Gott dem Höchsten nicht mehr geachtet, sie verachteten den Namen Gottes und haben es nicht einmal gemerkt.

Es ist doch normal, dass der Sohn den Vater ehrt – das 5. Gebot kennt doch jeder, es gehört zu den Grundsätzen des Glaubens überhaupt. Auch, dass der Sklave oder Knecht den Meister ehrt. Er gehört ihm ja und hat keine andere Option als ihn zu ehren und ihm gehorsam zu sein. Warum denn Gottes Namen verachten, indem man das alles vergisst?

„Wodurch denn verachten wir deinen Namen, wir haben doch nichts gemacht“, sagten sie. Da kommt wieder diese Arroganz hervor, die Herabminderung der Beziehung zu Gott. Klar, wenn man keine Zeichen seiner Liebe mehr sieht, verflacht das Interesse. Andere Dinge werden dann wichtiger und der Kern der Gottesbeziehung ist weg. Zurück bleibt nur leeres Ritual.

V.7 kommt schon mit der nächsten Sache

3: der Vorwurf der wertlosen Opfer

7 Ihr bringt auf meinem Altar eklige Speisen dar. Ihr sagt: Wodurch erregen wir deinen Ekel? Dadurch, dass ihr sagt: Der Tisch des Herrn ist nicht so wichtig.

Schleichend ist es gekommen, die Leiter haben es nicht bemerkt, wie nachlässig sie waren. Es ist doch alles OK, sagten sie. Sie haben keinen Respekt für das Heilige und sind selber nicht alarmiert. Eklige Speise sind die unreinen Opfertiere, die Gott verboten hatte. Blinde und lahme Tiere hat er ausgeschlossen. Das ist nicht einmal bei einem wichtigen Besuch vorstellbar, dass wir z.B. Gammelfleisch auftischen.

Das ist Betrug, sagt der Prophet (V.14). Ein unfehlbares Tier als Opfer zu versprechen und dann ein fehlbares zu opfern, ist Betrug. Gott nimmt das nicht an, weil er weiss, dass sie es auch wissen. Ihnen ist es aber Wurst.

Tisch des Herrn ist hier der Altarstisch, nicht der Tisch des Abendmahls, also der Opfertisch. Den Tempel könnt ihr schliessen, das Feuer brennen lassen bringt nichts. Das alles gefällt Gott nicht.

V.10b Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heere, und ich mag kein Opfer aus eurer Hand.

Die Priester haben Gott beleidigt. Später werden wir dem sündlosen Opfer von Jesus Christus begegnen, der uns das Heil, die Errettung gebracht hat. Wäre er unrein gewesen, was hätte sein Opfer am Kreuz denn bewirkt? Nichts! Es wäre wertlos gewesen.

Gott aber ist gross, nur echte Anbetung ist für ihn akzeptabel. Er sieht schon in die Zukunft zu den Völkern der Welt, wo es überall Christen geben wird, die Gott in der Wahrheit anbeten. In der Gegenwart der Juden war dies noch nicht der Fall. Gott aber sieht die Fortsetzung seines Planes, natürlich in den Worten des AT.

Bei den Völkern werden Rauchopfer dargebracht, reine Opfertiere (V.11). Sogar bei den Heidenvölkern bekommt Gott einmal die Ehre (V.14).

Das Ganze hat nun Konsequenzen für die Priester, auch dafür, dass sie viele Juden dort verführt haben. (Das war ja beim Goldenen Kalb am Sinai auch so, dass die Leiter das Volk verführt haben).

2,1-9

V.2 Ihr hört nicht auf mich (oft heisst es: nicht auf meine Stimme)

Ihr ehrt mich nicht.

Deshalb werden sie es spüren, dass Gott die wertlosen Opfer nicht annimmt. Genau dort, wo der Unrat hinkommt, ausserhalb des Lagers und der Gegenwart Gottes, da landen auch sie, die Priester. Somit ist es ein Fluch, der auf der Priesterschaft liegt. Sie sind blockiert, können ihren Dienst nicht mehr wahrnehmen. Sie sind nicht mehr im Kontakt mit Gott. Grund dafür ist, dass sie mit ihrem Herzen nicht dabei sind. Herz ist ein Beziehungswort. Sie wollen nur funktionieren im Amt wie im NT die Pharisäer. Das lebt aber nicht.

V.3 Sie haben keine Kraft mehr – ihr Arm ist abgehauen.

V.4 Wenn sie die Misere merken, dann könnten sie auf den Gedanken kommen, dass Gott sie zur Umkehr bewegen will. Ohne Krise käme der Gedanke nicht. Die Krise braucht es, damit etwas ändert.

Gottes Ziel ist immer dasselbe: Menschen sollen erkennen, dass er – exklusiv – der Herr ist. Jetzt im Moment geht es um die Leiter, die Priester, die Verantwortlichen: Sie müssen wissen, wer Gott wirklich ist, in erster Linie.

Gott hatte einen Bund mit Levi geschlossen. Friede und Ehrfurcht vor Gott soll er schaffen. Die Priester haben diesen Bund missachtet (V.8) und brachten sog. Opfer, die sie nichts kosteten. Und bei der Belehrung schauen sie auf die Person (V.9). Ich verstehe es so, dass gewisse Themen nicht angeschnitten werden, wenn Herr oder Frau sowieso da sind. Gott will diese Unehrllichkeit und die Verachtung gegen ihn aufdecken. Alle sollen es wissen und sehen.

Das ist der Missstand unter den Priestern, die dann schlechte Vorbilder sind für das Volk und deshalb für ihr Verhalten zur Verantwortung gezogen werden. Das NT verfolgt die gleiche Linie, wenn gesagt wird, dass ein Ältester ohne Tadel sein und bei Aussenstehenden einen guten Ruf haben soll usw. (1.Tim,3). Vorbilder für die Herde sollen sie sein, sagt Petrus im 1.Petr.5. Also das gleiche Prinzip wie in Maleachi.

Nun wird aber auch **das Volk** angesprochen, das nachlässig geworden ist. Und es ist auch heute richtig, dass man in der Gemeinde nicht alles der Leitung anlasten kann, wenn es nicht gut geht. Auch die einzelnen Glieder einer Gemeinschaft tragen Verantwortung.

4: Ausländische Frauen wurden geheiratet, ausdrücklich verboten, ebenso die Scheidung (2,10-16)

Das ist der **nächste Vorwurf** von Gott her: Wieso tut ihr das? Ihr wisst es doch besser. Die Anweisungen und Begründungen dafür stehen doch schon längst fest. Ihr kennt sie! Der Grundsatz wird hier nochmals gesetzt.

Der Ursprung des Gottesvolkes ging auf die Väter zurück und letztlich auf Gott selber. Die Absicht war EIN Volk, EINE Familie unter Gott.

Deshalb war die Heirat ein heiliger Bund, der nicht nur öffentlich und rechtlich geschlossen wurde, aber viel wichtiger noch in Gemeinschaft mit Gott.

Deshalb kam damals schon eine Mischehe nicht infrage. Wenn zwei uneins sind im Glauben, sind grosse Probleme programmiert. Wir haben Dutzende von Beispielen im AT von Mischehen, die die Männer eben wollten:

- Esau
- Juda
- Mose
- Simson
- David
- Salomo
- Ahab usw.

Gott wusste, dass die Beeinflussung gross ist, so dass der Mann und die Familie letztlich vom Glauben an Gott abweichen und ihm die Ehre nicht mehr geben. Nachfolgende Generationen erst nicht. Oder nur in Ausnahmefällen.

Im NT und daher auch für uns heute hat nichts geändert. Ehen, die anders als im gemeinsamen Glauben geschlossen werden, handeln sich enorme Probleme ein. Gott möchte uns davor schützen wie damals.

V.15: Hat er nicht EINE Einheit geschaffen, EIN lebendiges Wesen?

So sollte es auch bleiben. Die Treue bewahren bis zum Tod. So war es immer schon gemeint. Maleachi bereitet hier die NT-Lehre vor, die besagt, dass die Ehe unter Gott geschlossen und nicht geschieden werden soll.

Gott sagt: Ihr macht mich müde mit eurem Gerede. Das haut alles nicht hin. Ihr wollt ja nicht.

Und das Volk sagt: Bisher hast du uns enttäuscht. Wo ist denn der Gott, der richtet? Wir sehen nichts. Es macht ja nichts aus. Vielleicht gibt es ihn ja gar nicht. Sie lebten praktisch wie Atheisten.

Die Juden von damals waren verblendet, hatten kein Sensorium mehr für Gott und seine Wahrheit.

In 3,6-7 sieht man ganz grundsätzlich, wie Gott leidet und wie er alles daran setzt, das Volk auf seinen Weg zurückzugewinnen.

5: Abkehr, Umkehr – ja wie denn? Wir machen doch alles.

⁶ Ich, der Herr, habe mich nicht geändert und ihr habt nicht aufgehört, Söhne Jakobs zu sein.

⁷ Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Gesetzen abgewichen und habt auf sie nicht geachtet. Kehrt um zu mir, dann kehre ich mich euch zu, spricht der Herr der Heere. Doch ihr sagt: Worin soll denn unsere Umkehr bestehen? -

Das ist wie eine Zwischenbilanz von Gott her. Seit Jahrhunderten hat er versucht, sein Volk zurück auf den guten Weg zu bringen. Es gelingt aber nicht „seit den Tagen eurer Väter“. 1050mal steht das Verb im AT, wie hier auch: Kehrt um. Und es will nicht gelingen. Schon jetzt können wir feststellen, dass es nur EINE Lösung für dieses Problem gibt. Gott selber wird die Sache an die Hand nehmen. Hesekiel hat das Bild schon gesehen. Ihr habt es in der Jahreslosung gehört: Er nimmt das steinerne Herz heraus und baut ein lebendiges Herz ein. Dazu noch einen neuen, auch lebendigen Geist. Das ist die Schlussbotschaft des Propheten nächstes Mal.

Die Disputation ist aber noch nicht zu Ende.

Gott sagt, wo genau die Juden nicht hinhören und das Volk meckert nur frech.

Ein weiterer konkreter Punkt, der auch wieder gekontert wurde:

6: Der Zehnte für den Tempelunterhalt wurde nicht mehr gesammelt. Das ist Betrug, wenn man Gott nicht gibt, was ihm eigentlich schon gehört (3,8-12)

Ja, womit betrügen wir dich denn, fragen sie? Mit Zehnten und Abgaben für das Haus Gottes. Wenn wir weiter lesen, zählt Gott durch den Propheten auf, was sie alles verpassen. Sie hätten Überfluss an Segen, wenn sie ihren Teil beitragen würden. Es würde ihnen an nichts mangeln, er würde die Schleusen des Himmels öffnen. Er würde die Heuschrecken ins Pfefferland schicken und die Ernten würden Ertrag bringen. Die Weinberge hätten gesunde Früchte. Wein im Überfluss.

Sogar die umliegenden Länder würden sehen, dass das Volk von Gott gesegnet wird und deshalb glücklich lebt, natürlich in der Gemeinschaft mit Gott statt nebenher oder ganz abseits.

So aber kann Gott nicht segnen – das Volk verbaut sich selber den Segen und ist unzufrieden, klagt Gott an.

Und zuletzt nochmals ein Beweis der Nachlässigkeit:

7: Sie haben schlecht über Gott geredet. Erstaunt fragen sie: ja, was haben wir denn über dich gesagt?

13 Was ihr über mich sagt, ist kühn (hart gegen mich-LU), spricht der Herr. Doch ihr fragt: Was sagen wir denn über dich?

14 Ihr sagt: Es hat keinen Sinn, Gott zu dienen. Was haben wir davon, wenn wir auf seine Anordnungen achten und vor dem Herrn der Heere in Trauergewändern umhergehen?

15 Darum preisen wir die Überheblichen glücklich, denn die Frevler haben Erfolg;

Das ist nun der Gipfel der Frechheit: Es hat keinen Sinn, wir haben eh nichts davon, wenn wir das tun, was du sagst. Also vergiss es. Denjenigen, die Gott versuchen geschieht ja auch nichts.

Maleachi spricht nun aber von einem endgültigen Tag des Gerichts – Wir denken an die Offenbarung und die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Von diesem Tag ist die Rede und es wird Schreckliches geschehen.

Vor allem wird klar, wer die Umkehr tatsächlich für sich ernst genommen hat und wer nicht. Genau das sagt Maleachi auch schon in V.16

16 Darüber redeten die miteinander, die den Herrn fürchten. Der Herr horchte auf und hörte hin und man schrieb vor ihm ein Buch, das alle in Erinnerung hält, die den Herrn fürchten und seinen Namen achten.

Es gibt sie also, diejenigen, die den Herrn fürchten oder ehren. Und es gibt das Buch, in dem sie eingeschrieben sind, damit man sie nicht vergisst. All das kennen wir aus dem NT.

Zusammenfassend möchte ich die Lebensweise der Juden zur Zeit 430 v.Chr. nochmals auflisten und dabei die Frage stellen: Sind wir heute besser als sie? Hört die 7 Vorwürfe Gottes an sie und ihre Antworten. Denkt nach, ob wir so weit weg von ihnen sind und was das denn konkret für uns heissen würde.

1. Gott sagt: Ich habe euch immer geliebt.

Sie sagen: Wir haben nichts gemerkt von deiner Liebe. Liebe verstehe ich anders.

2. Gott sagt: Ihr verachtet meinen Namen.

Sie sagen: Wie genau? Du gehst ja auf meine Wünsche nicht ein.

3. Gott sagt: Ihr bringt auf dem Altar eklige Speisen. Solche Opfer brauche ich nicht.

Sie sagen: Ist doch OK. Das reicht doch auch.

4. Gott sagt: Ihr macht mich müde mit eurem Gerede, auch den Ausreden, warum eine Mischehe doch gut sei, eine Scheidung auch.

Sie sagen: Wichtige Väter haben es auch gemacht, warum wir nicht? Sie haben es überlebt. Wo ist der Gott, der richtet? Wir überleben auch.

5. Gott sagt: Seit jeher seid ihr abgewichen. 1050 Mal habe ich euch zurückgerufen.

Sie sagen: Wie denn? Was sollen wir denn noch? Wir spüren ja nichts von dir.

6. Gott sagt: Ihr gebt den Zehnten nicht mehr. Das ist Betrug. Damit beraubt ihr mich.

Sie sagen: Wie genau? Mein Geld gehört doch mir. Ich entscheide doch selber.

7. Gott sagt: Ihr redet schlecht von mir. Mit wem seid ihr denn zusammen?

Sie sagen: Ja, was sagen wir denn? Es hat doch wirklich keinen Sinn, zu tun was du sagst. Es schaut ja nichts dabei heraus für uns.

Sind wir wirklich perfekt auf der Linie, die Gott uns vorzeichnet, oder müssten wir nicht gestehen, dass wir oft auch nachlässig sind?

Denken wir an die Juden von damals. Hätten wir nicht die gleichen Erwartungen gehabt und deshalb auch so argumentiert wie sie?

Ehrlicherweise sind wir doch genau so schuldig und fallen beim Test durch.

Gott aber hat ein neues Programm vorbereitet.

Nach 1050 mal beschliesst er, mit dem Aufruf „kehrt um“ aufzuhören und stille zu sein.

Das heisst nicht, nichts zu tun, aber stille zu sein. Das Volk wollte es so.

In der dritten Botschaft nehmen wir den Faden wieder auf und sehen, wie dieses Programm aussieht. Es ist ein Heilsprogramm – nicht für alle, sondern für die, die seinem Namen die Ehre geben wollen. Und er übernimmt dieses Programm zu 100% selber.

Sie, die Juden von damals und wir werden nicht einfach bessere Menschen. Wir alle brauchen den Retter, den Erlöser Jesus Christus.

AMEN

Outline

d) Warnung vor der Verurteilung Gottes 3,13 – 4,3 (3,13-21)

Teil 3: Schlusswarnung 4,4 – 6 (3,22-24)

a) das Gesetz einzuhalten 4,4

b) an das Ende der Geschichte zu denken, die Wiederkunft des Herrn 4,5-6

4 Kapitel

Schlüsselwort ist Untreue

Der Retter ist dringend nötig und er kommt. Oder: Wir sind noch nicht am Ziel.

Frage: Warum dann die 400 Jahre Schweigen?

Da Maleachi, das letzte Buch im Alten Testament, um ca. 430 v.Chr. geschrieben wurde und Matthäus, das erste Buch im Neuen Testament, um ca. 40 n.Chr. entstand, sagt man, daß Gott für rund 400 Jahre geschwiegen habe.

Was hat Gott in den 400 Jahren getan, als wir Menschen nichts von ihm gehört haben?

Gott war schwer aktiv. Er hat in der politischen und militärischen Weltgeschichte das herbeigeführt, was er in den Prophezeiungen, die wir im Buch Daniel finden, angekündigt hat: Griechenland kam an die Macht und wurde dann vom römischen Weltreich abgelöst. Außerdem wurde die Bühne für das erste Kommen von Jesus bereitet.

Dazu hat sich bis dann griechisch als „Mittelmeer-Sprache“ etabliert. Die LXX wurde angefertigt und überall gelesen (wie bei uns Luther). Die Römer haben Verkehrswege gebaut. Fernreisen waren kein grosses Problem mehr.

Prinzip der Spur im Sand: Gott hinterlässt immer eine Spur, wir nicht!

Hier wieder Crabb: Die Bühne ist bereit.

1	Egelkraut, Helmut Hg. : Das Alte Testament
2	Baldwin, Joice G.: Malachi – Tyndale OT Commentaries
3	Aebi Ernst: Kurze Einführung in die Bibel
4	Wycliffe Bible Commentary

5	Walwood, John F. - Das Alte Testament Bd.3
6	Harrison, RK – introduction to the OT
7	